

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Nr. 31.

Mittwoch den 16. April 1845.

Schön wie der Lenz und kraftvoll wie die Tugend
Erscheint das Leben und d. r. wahren Tugend.

N. N.

Bekanntmachungen.

Winnenden. (Frucht-Verkauf.)
Auf dem hiesigen Rasten sind 200 Scheffel
Dinkel, 75 Scheffel Roggen, 46 Schfl. Gerste
und 50 Scheffel Haber vom Jahr 1844. feil.
Den 11. April 1845.

N. Hof-Cameral-Amt.
Kornbeck.

Blaubeurer

Bleiche-Empfehlung.

Für diese schon längst als vorzüglich bekannte
Naturbleiche, besorge ich auch heuer wieder
das Einsammeln von Leinwand, Garn und
Fäden, und sehe recht vielen Aufträgen entgegen,
welche ich schnell und bestens besorgen
werde.

Waiblingen, den 10. April 1845.
Kaufmann Sirt.

Winnenden. (Fahrniß Verkauf.)
Die Erben des kürzlich verstorbenen Daniel
Sauer, gewesenen Stadtschäfers hier, verkaufen
am nächsten

Donnerstag den 17. d. M.

von Morgens 8 Uhr an,

aus freier Hand gegen baare Bezahlung:
Bücher, Manns-Kleider, Bett-Überzüge,
in größerer Zahl, Tischtücher, Serviette,
Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer,
Eisen u. s. w. Schreinwerk, worunter 1
Commode, mehrere Kästen, Faß und Band-
geschirr, worunter 1 3 1/2 eimriges in Ei-
sen gebundenes Faß u. Allerlei Hausrath,
1 Kuh, 1 Räupe, 100 Cent. Heu und
Dehmb, 160 Stück verschiedenes Stroh.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. April 1845.

Nachener & Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentli-
cher Generalversammlung am 26. März abge-
legten Rechnung des Jahres 1844.

Capital Garantie
Fünf und einviertel Millionen Gulden
Einjährige Reserve 1,231,318 fl. 40 kr.
Versicherungs-Capital
756 Millionen 702,898 fl.

Die Gesellschaft hat den befriedigenden Zu-
stand ihres Geschäfts benützt um die Reserve
um 249,064 fl. 22 kr.
zu erhöhen.

Die ausführlichen Abschlüsse liegen bei der
unterzeichneten Agentur für Jedermann zur
Einsicht bereit.

Winnenden den 14. April 1845.

Die Agentur Winnenden
Joh. Ernst Zeller.

Heilbronn.

Nachricht an alle, welche Geld aus-
leihen. Schuldscheine sind stets vorrätzig in
Winnenden bei

Joh. Ernst Zeller
für das Oberamt Waiblingen.

N. Ruoff'sche Buchdruckerst.

Waiblingen. Bei Buchbinder Seeger sind
mehrere Sorten gute Streck-Erdbirnen zu haben.

Waiblingen. 40 bis 50 Simri Erdäpfel,
nicht Erdbirn, sind zu Viehfutter oder vorzüg-
lich zum Branntwein brennen, à 12 kr. das
Simri zu haben bei Eisenwein.

Waiblingen. In der Nähe von Waib-
lingen hat ein Rothgerbermeister mehrere Hand-
werks-Gegenstände im besten Zustande zu ver-
kaufen. Wer? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen. (Selb Antrag.)

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bis Georgi 100 fl. zum Ausleihen parat. Wo? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen. Ein Kasten Schlüssel gieng vorigen Montag hier verloren; Der redliche Finder wolle denselben der Redaction übergeben.

Waiblingen. Der Unterzeichnete ist Wilens folgende Güter zu verkaufen:

3 Britl. im Eisenthal, in der Brach,

3 Britl. in der Winterhalben, im Dinkelfeld,

1/2 Morgen im schmalen Pfad.

Die Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Alt Johann Martin Kuhnle.

Waiblingen. (Wohnung zu vermieten.) Auf Jacobi hat der Unterzeichnete seine obere heitere und schön eingerichtete Wohnung bestehend in einer Stube, Stubenkammer, Küche, 2 geschlossene Bühnenkammern, einen geräumigen Hausöhrn und besondern Keller zu vermieten.

Bühner, Secklermeister.

Enderbach. Bei dem Unterzeichneten ist rein gekleppertes ächter Rigaer Leinsamen zu haben.

Abinger, zum Köhle.

Gemeinnütziges

Der Sonntags-Merkur enthält eine wohlge-meinte Warnung vor dem Ankauf und Ver-brauche des gegenwärtig im Handel häufig vor-kommenden gewalzten Grob- und Kleineisen. Wir können jenen Aufsatz, was das engli-sche Eisen betrifft, nur bestätigen. Das rheinbayerische gewalzte Eisen, welches neuerer Zeit mehr in Aufnahme gekommen ist, ist jedoch bei weitem besserer Qualität und eigenet sich zur Anwendung in einer Menge Fäl-len, wo das englische Eisen nicht zu ge-brauchen ist. Dies rührt daher, weil in Rhein-bayern der Rohstoff besser ist und sorgfältiger behandelt wird. Dieses Eisen ist sehr weich und geschmeidig, und zu allen Zwecken die es keiner Abnutzung unterwerfen, gut zu gebrau-chen; zu Rad-eisen, zu Hufeisen, zu Acker-geräthschaften u. s. w. taugt es aber so wenig wie das englische Eisen, da es, wie ge-sagt, äußerst weich ist und sich außerordentlich schnell abnützt. Zu obigen Zwecken sollte kein anderes als geschmiedetes Eisen verwen-det werden, welches nur unbedeutend theurer als das gewalzte Eisen, aber dabei viel dauer-

hafter ist. Leider verarbeiten unsere Handwerks-leute aber das gewalzte Eisen lieber, weil es leichter zu behandeln ist und weniger Kohlen erfordert.

Das gerettete Fahrzeug.

In der stürmischen und veränderlichen Früh- lingszeit des Jahres 1819 war das Rauffahrt- schiff, welches den Namen „die sechs Schwestern“ führte, aus dem südlichen Amerika kommend auf der Reise nach Europa begriffen, und alles schien ihnen eine glückliche Ueberfahrt zu ver-sprechen, denn der Himmel war klar und heiter und das Meer ruhig. Der fröhliche Gesang der Matrosen verschmolz sich sanft und harmo-nisch mit dem Geplätscher der Wogen, und der Kapitain Jodul saß in gemüthlicher Ruhe an der Seite der Madame Nulfit, und die Passa-giere des Schiffes unterhielten sich traulich von ihrem Vaterlande. Die Nacht war eben ange-brochen, als plötzlich der Ruf: Feuer! aus der Mitte der Mannschaft erschallte. Eine glänzende Flamme erfolgte unmittelbar darauf. Das Feuer, aus unerklärbarer Unvorsichtigkeit entstanden, er-griff das Fahrzeug, und der Brand verbreitete sich mit schreckbarer Schnelle immer weiter. Alles, was die menschliche Kraft und Anstrengung ver-mochten, wurde alsbald angewandt, um diese Verderben drohende Gefahr abzuwenden. Ach! vergebliche Bemühung! es erhob sich ein Wind, der Horizont verfinsterte sich und die Feuer-brunst griff siegreich um sich. Die Flamme steigt, leckt, schlängelt, dreht sich und umgiebt bald mit einem magischen Zirkel das ganze Schiff. Es brennt, knistert und stürzt in Trümmer zu-sammen.

Auf ein kleines Boot, das der fürchterliche Brand verschonte, hatte die Mannschaft der sechs Schwestern die letzte Hoffnung der Rettung gesetzt. Die Passagiere stürzten sich in wüster Verwirrung und Unordnung hinein und füllten dasselbe an. Neue Verzweiflung! Sie sahen ein, daß das Boot zu klein ist, um sie Alle zu tragen, und kein Platz für die Piloten mehr übrig blieb, um es zu lenken und vor Stran-dung zu bewahren, im Falle sich nur im min-desten ein Sturm erhöhe. Und schon brauseten die Wogen und rollte der Donner. Alles ist verloren; das Boot, allzusehr angefüllt, daß sich kein Arm zu bewegen vermochte; geht sei-nem Untergange entgegen, um in dem gähnenden Wellengrabe verschlungen zu werden. Der Kapitain und seine Seeoffiziere halten in Eile eine Berathschlagung was anzufangen sey. E-nige Opfer müßten dem Gemeinwohl gebrach-

werden; man muß diejenigen über Bord werfen, welche das Fahrzeug überlasten. Zwei sollen den Anfang machen, dann wird man sehen, ob es noch mehrere Schlachtopfer bedarf. Aber wer soll geopfert und gewählt werden, wer das Opfer und die Wahl vollbringen? — Zwei Negerknaben waren mit rührender Sorgfalt um Madame Muffit, ihre Herrschaft, beschäftigt, welche sterbend ihre Hände nach ihrem Kinde ausstreckte, welches eine danebenstehende Amme säugte. Die Blicke des Kapitäns und der Seeleute streiften an den schwarzen Gestalten vorüber; die Wahl der beiden Opfer ist getroffen.

Aber werden sich diese starken Söhne des Senegal, deren gewichtiger Körper und athletische Muskelkraft den kräftigsten Widerstand dem willkürlichen Menschenmorde entgegen zu setzen vermag, ungestraft in das Meer werfen lassen? Keineswegs, sie würden sich vertheidigen, und ein solcher Kampf, mitten in diesem zerbrechlichen Fahrzeuge, das bei der geringsten Bewegung unterzulenken droht, wird dieses dem Abgrunde des Meeres übergeben. Das Ungewitter verdoppelte seine Heftigkeit, es ist kein Augenblick mehr zu verlieren; eine neue Entscheidung ist getroffen; Hobul, dem das Blut in den Adern erstarrt, bedeckt sich mit seinen Händen das Antlitz; die Frau und das Kind sollen untergehen. Ein Neger hatte diesen Ausspruch gehört, er klopfte auf die Schulter seines schwarzen Bruders, und wechselte mit ihm leise einige lebhafteste, kurze Worte. Dann, sich an Madame Muffit wendend, sprach er: *Er und ich! machen Platz. Die Herrin sieht an unserer Statt das Vaterland wieder. Darauf wandte er sich an den Kapitän und fuhr in einem feierlichen Tone fort: „Schwöre mir, die Herrin zu retten, und augenblicklich weihen wir uns dem Wellengrabe!“* — Ja, versetzte die Chef gerührt, *„ich schwöre es vor Gott! ...“* Nein, fiel Madame Muffit ein, welcher jetzt diese Unterredung verständlich wurde, nein, ich nehme diese bewunderungswürdige Aufopferung nicht an; meine Neger sind jung und brav, ihre Kraft kann Euch noch nützen; aber ich! .. unnütz und zur Last! .. mir kommt es zu, zu sterben ... Wittve ich weihe mich .. ich bin zum Tode bereit. Nur noch eine Bitte! Möge mein Kind wenigstens gerettet werden! Möge es das Ihrige seyn! Kapitän. — Die arme Mutter in Thränen gebadet, riß ihr Kind von der Brust der Säugamme, nahm es in ihre Arme und überreichte es unter den Feuerstrahlen des Blitzes dem Chef des Schiffes. Passagiere und Matrosen, Alle adoptirten das Kind der Wittve. „Armes Kind!“ riefen die beiden

Neger schmerzvoll aus, indem sie es umarmten, und ihr schwarzes Gesicht an dessen weiße Gestalt anschniegten. — „Lebe wohl, Kleiner! dort!“ Und mit der Hand nach dem Himmel zeigend, sprangen sie in das Meer, indem in diesem Augenblicke eine blizende Flammensäule die ganze Umgebung erleuchtete; Beide verschlang der gähnende Abgrund. Unerwartetes Wunder! Es bedurfte keines Opfers mehr! — Diese erhabene und edle Aufopferung hat den himmlischen Zorn besänftigt. Der Wind legte sich und der Gewittersturm läßt nach. Das Fahrzeug war gerettet.

Miscellen.

Wochenbesuche bei den Affen.

Der berühmte Naturforscher Geoffroy de St. Hilaire erzählte in seiner letzten Vorlesung, in welcher er über die Affen sprach, eine große Anzahl merkwürdiger Beobachtungen, die er in dem Jardin des Plantes in Paris gemacht hatte, wo sich bekanntlich eine große Sammlung von Affen befindet. Trozdem nun, daß die Affen da ungehindert untereinander leben, kennt man kein Beispiel, daß eine Affenehe durch Untreue gestört worden wäre. Ein großes Fest für die ganze Affengesellschaft ist die Geburt eines jungen Affen. Geoffroy de St. Hilaire beobachtete dies einmal im Jahre 1843. Alle männliche Affen erschienen, um den Vater des Neugeborenen zu beglückwünschen, während die Weibchen Besuche von allen Affenweibchen erhielt. Jede nahm den Neugeborenen auf die Arme und gab ihn der Mutter erst zurück, nachdem sie ihn von allen Seiten befehen, besüßelt und mit Zeichen der Liebe überhäuft hatte, was um so merkwürdiger war, da die Affen von ganz verschiedenen Arten waren. Der junge Affe wurde von seinen Aeltern häufig geliebet, bisweilen gezüchtigt, immer aber vertheidigt.

Sonderbare Gleichheit der Schicksale.

Allard, der jetzt verstorbene General, und Marin, der ägyptische Renegat Basil Bey, sind in demselben Dorfe Frankreichs von armen Aeltern geboren, traten an gleichem Tage in das Heer ein, hatten ebenso gleichzeitig ihr erstes Duell, wurden zusammen Offiziere, hatten längere Zeit eine Liebesverbindung mit zwei Zwillingsschwestern, wurden an einem demselben Tage verwundet; mußten Frankreich nach dem Sturze Napoleon's verlassen und erlangten neue Auszeichnung und Vermögen bei zwei

orientalischen Fürsten, Rundschi Singh und Mehemed Ali.

Aus der langen kalten Winterzeit ist doch immer auch manches gute Samenkorn aufgegangen, 1) daß wir es um desto dankbarer erkennen, daß unter der dichten schweren Decke der Samen sich so gut erhalten hat und nun überall überaus herrlich emporgrünt und die sogenannten Herzen der Kornjuden mit gerechtem Aerger erfüllt; 2) daß die christliche Liebe in der schweren Zeit allenthalben wieder so gern und still ihre Hand geöffnet und manche Stube und manches Herz, denen das Feuer ausgehen wollte, erwärmt hat; 3) daß die Eisenbahnen auch da ihre gegen allzubrückende Theuerung des Holzes und des Getreides bewahrende Macht bewährt haben. Die Hauptsache ist freilich, daß hinter dem bösen Winter jetzt ein so ungeräun schöner Frühling steht.

An der Dresdener Brücke ist während der Wasserfluth ein Haus angeschwommen und an derselben vollends zerschellt, worin eine Leiche im Sarge lag und noch Kuchen zu der Begräbnisseier auf dem Tische stand. Auch bei Pillnitz schwammen drei fortgerißene Häuser an.

Die Eskeressen rüsten sich mit aller Macht zum neuen Feldzug gegen die Russen. Ihr Feldherr Schamyl hat sich den Titel Sultan beigelegt und läßt neue Münzen mit seinem Brustbild prägen.

Kürzlich kam in den Familien-Häusern des Voigtlandes in Dresden der Fall vor, daß vier Käufer, die dort ein Zimmer bewohnten, ihre sämmtlichen Kleidungs-Stücke, bis auf einen Ueberock und ein Paar Beinkleider, zu Gelde machten und dieses in Brannwein vertranken, nachdem sie den Entschluß gefaßt hatten, fortan nur Einer nach dem Andern auszugehen. Schon der Erste aber lief davon.

G e b o r n e :

Sechshilbig.

Sie alle, die dieß Silbenräthsel lesen,
Sind 1 noch, oder sind es schon gewesen.
2, 3 und 4 im Handwerksstande walten,
Doch möchte sie manch anderer Stand gern halten,
Könnt er sie nur zu seinem Nug und Frommen
So ganz, wie er sie braucht, für Geld bekommen.
5 — mag's auch noch so arm, noch so gemein
Mag's noch so reich und vornehm seyn,
Soll haben stets ein freundliches Gesicht.
Mehr sag' ich von der kleinen Silbe nicht,
Denn wer zu leicht in der Charade neckt,
Ist für Charadenschmiede just kein Muster.
6 kennt vortrefflich jeder Architekt,
Auch der Soldat, der Jäger und der Schuster.
Ein Gräuel ist das Ganze stets den Damen,
Und damit Amen.

Auflösung der Charade in Nr. 29.

P o m a d e .

Oberamtliche Verfügung.

Waiblingen. Amtliche Bekanntmachung, den Scheiterholzstoß auf der Rems betreffend. Da in dieser Woche der Scheiterholzstoß auf der Rems seinen Anfang nimmt, so sieht sich das Oberamt veranlaßt, nachstehende auf denselben Bezug habende Vorschriften und Gesetze einzuschärfen, und den OrtsVorstehern deren Publikation in ihren Gemeinden aufzugeben:

1) Jede Entwendung an Floßholz wird nach Art. 328. 3. des Strafgesetzbuches gerichtlich bestraft als erschwerter Diebstahl.

2) Feld- und Waldschützen, Polizeidiener haben, insolange gestößt wird, in ihren etwaigen Distrikten an der Rems fleißige Aufsicht zu führen um Entwendungen zu verhindern beziehungsweise anzuzeigen, und unberufene, verdächtige Personen entfernt zu halten.

3) Müller und Inhaber von Mühlwehren dürfen das eingeworfene Holz nicht durch Aufziehung der Schutzbretter oder etwa auch der Mühlräder aufhalten, sondern sie müssen dasselbe unverhindert durch die in den Mühlwehren befindlichen Floßgassen durchlassen bei einer Strafe von 10 fl.

Den 16. April 1845.

A. Oberamt. Act. Fortenbacher.
gesetzl. Stellvertreter des dienstl. abwesenden Oberamtmanns.